

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 2

Rubrik: Wortbildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sympathisant

Die Überschrift könnte nahelegen, es gehe hier um „den Sympathisanten“ schlechthin. Den gibt es nicht, zumindest nicht in einer Sprachglosse. Hier sei nur von dem Wort gehandelt, das jüngst in aller Mund geraten ist und bei nicht wenigen hellhörigen Mitbürgern einige Fragen aufflackern ließ: Was ist das für ein Wort? Ist es richtig geschrieben, oder sollte die Endung *-ant* falsch stehen für *-and*? Seit wann existiert es bei uns? Ist ein „Sympathisant“ schon von der Bezeichnung her negativ eingestuft, oder ist der negative Beigeschmack allenfalls erst allerjüngsten Datums? Fragen über Fragen.

Zunächst zur Wortbildung: Die Endung *-ant* ist richtig. Sie kommt von der lateinischen Endung *-ans* und entspricht der Endung *-ierend*. Beispiele: Garant = der Garantierende, Informant = der Informierende, Kommunikant = der Kommunizierende, Spekulant = der Spekulierende, Sympathisant = der Sympathisierende usw. Soviel zur Schreibung.

Dann zum Alter des Wortes: Soweit ich sehe, findet sich die früheste lexikalische Buchung im *Rechtschreib-Duden* von 1973 (17. Auflage). Es wird dort erklärt als „jmd., der einer Gruppe oder einer Anschauung wohlwollend gegenübersteht“. 1974 stand es schon in mehreren Wörterbüchern, u. a. im *Fremdwörter-Duden* (3. Auflage), und zwar schon mit der zur Zeit gültigen Bedeutungsangabe: „jmd., der einer [extremen] politischen oder gesellschaftlichen Gruppe oder Anschauung wohlwollend gegenübersteht und sie unterstützt“.

Das Wort ist jedoch einige Jahre älter als diese Buchungen. 1968 stand es schon im *Spiegel* im Zusammenhang mit dem damals untergetauchten SDS-Führer Karl Heinz Roth: „In der Wohnung eines ‚Sympathisanten‘ am Stadtrand Hamburgs gab Roth... das folgende Interview.“ Zu der Zeit war „Sympathisant“ an sich nichts Schlimmes. Nur weil es noch so neu war, stand es in Anführungszeichen, auf die die *Süddeutsche Zeitung* am 6. 3. 1970 bereits verzichten konnte, als sie formulierte: „Grass, der den ersten SPD-Zirkel von Sympathisanten und Parteimitgliedern im März 1969 in Bonn mitbegründet hatte...“ Den eigentlich schlechten Geruch erhielt das Wort erst 1973/74, wie die beiden Duden-Zitate zeigen. Soviel zum Alter des Wortes.

1953 veröffentlichte Alfons Müller-Marzohl in Zürich seine Dissertation unter dem Titel *Die Pejoration von Personenbezeichnungen durch Suffixe im Neuhochdeutschen*. Da werden so manche „-anten“ erklärt und zeitlich eingeordnet, die Bummelanten, Defraudanten, Fabulanten, Grübulanten, Haselanten, Intriganten, Komödianten, Libellanten, Mogelanten, Musikanten, Pasquillanten, Pedanten, Politikanten, Prügelanten, Querulanten, Schlarranten, Schnorkulanten, Schnorrranten, Schnurranten, Schwiemelanten, Simulanten, Spekulantanten, Trabanten, Tumultuanten, Vaganten, Vigilanten (beinahe jedes dieser Wörter wäre eine Glosse wert!).

Die Sympathisanten sind erklärlicherweise noch nicht darunter. Doch zur Frage des „negativen Beigeschmacks“ schrieb Alfons Müller-Marzohl schon vor 24 Jahren: „Die Bedeutung von *-ant* ist an sich neutral, doch nehmen die Ableitungen leicht eine deutliche Kategorisierungstendenz an, die sich pejorativ auswirken kann.“ (Zur Erklärung: *pejorativ* = verschlechternd, abschätzig.)

Jetzt hat sich dieses Urteil auch an dem Wort *Sympathisant* bewahrheitet; es war „an sich neutral“, jetzt ist es in den Sog des Bösen geraten. Man braucht schon gar nicht mehr anzugeben, wessen Sympathisant einer sei. Man braucht nur mit dem Finger auf ihn zu zeigen und dabei zu sagen: „Er ist ein Sympathisant.“ Das genügt. Schade um das Wort. Es fing so harmlos an. Otto Nüssler („Der Sprachdienst“, Dezember 1977)

Sprachpolitik

Seltsame Belehrung

Zwei Schulkinder aus Wünnewil FR, Abonnenten der „Schweizer Jugend“, haben die Redaktion dieser Zeitschrift darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezeichnung „Fribourger Witze“ sprachlich unpassend sei. Ihr Heimatkanton heiße auf deutsch *Freiburg*. — Antwort: Du hast recht! „Fribourg“ ist französisch, aber mit „Freiburg“ bin ich auch nicht einverstanden, denn das ist hochdeutsch. Richtig wäre *Friburg*, das entspricht dem Schweizerdeutschen.

Dann sollte man also auch schreiben Schaffhuse, Wyfælde (Weinfeld), Büli (Bülach) und Burtlef — statt Burgdorf! Ob der Redaktor nicht gemerkt hat, welche Unlogik und Verbohrtheit er da seinen jungen Lesern auftischt? S. E.

Ortsnamen

Eine vorbildliche Lösung

Im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich ist 1977 ein über 300 Seiten starkes Buch erschienen: *Geographie Europas*. Es enthält eine Fülle aufschlußreicher Arbeitsstoffe und ist prachtvoll bebildert. Besonders erfreulich ist, daß der Verfasser, Prof. Dr. Oskar Bär, fast durchweg die *deutschen Ortsnamenformen* verwendet: Brügge, Brüssel, Mülhausen, Straßburg, Genua, Neapel, Kopenhagen, Danzig, Stettin, Breslau, Glogau, Thorn, Pilsen, Brünn, Preßburg. Selbst die Adelsberger Grotte wird als solche bezeichnet. Einzig bei den Siebenbürger Städten wurde der Grundsatz leider durchbrochen. Da heißt es Cluj statt Klausenburg und Sibiu statt Hermannstadt. Oft wird den deutschen Formen in Klammern die fremdsprachige (amtliche) Namenform beigelegt: Florenz (Firenze). Auch Fluß- und Gebietsnamen erscheinen in deutscher Form: Etsch, Tiber, Böhmen, Mähren, Lombardei, Lothringen.

Es ist zu hoffen, daß sich Verfasser und Herausgeber von Kartenwerken Bärs Lösung zum Vorbild nehmen. Sie verbessern damit nicht nur die Lesbarkeit der Karten; sie tragen auch in hohem Maße dazu bei, daß das muttersprachliche Namengut erhalten bleibt. P. W.